

„Mein Dilemma ist, ich kann rechnen.“

Der Sozialökonom Christoph Badelt

■ MARTIN GROSS

Er zählt zu jenen Persönlichkeiten im öffentlichen Diskurs, denen deshalb weithin Gehör geschenkt wird, weil sie gescheite Sachen merkbar ohne doppelten Boden sagen. Christoph Badelt spricht in klaren Worten aus, was seiner Meinung nach zu einem Thema gesagt werden muss, und er tut es ohne eine ideologische Brille auf der Nase.

Badelt spricht über sozialpolitische Themen nicht, weil er Politiker, sondern Wissenschaftler ist, der sich eingehend mit derlei Fragen beschäftigt hat. „Mein Dilemma ist, ich kann rechnen.“ lautet eines seiner Zitate, und die Treue zu den errechneten volkswirtschaftlichen Evidenzen steht einer politischen Karriere letztlich frontal entgegen. Badelt wollte nach eigener Aussage im Alter von 18-20 Jahren zwar Politiker werden, habe aber dann zu studieren begonnen und rasch realisiert, wie eingengt man ist, wenn man sich innerhalb traditioneller Parteien engagiert.

Christoph Badelt ist ausgebildeter Volkswirt und lehrt seit 1989 als Professor an der Wirtschaftsuniversität Wien. Dort leitete Badelt das Institut für Wirtschafts- und Sozialpolitik, in dem neben den ökonomischen auch die ökologischen und sozialen Anliegen gleichwertig Beachtung finden. Badelt wirkte von 2002 bis 2015 auch als Rektor der WU und war Präsident der Österreichischen Universitätenkonferenz. Im Herbst 2016 übernahm er die Leitung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO), des größten außeruniversitären ökonomischen Forschungsinstitutes in Österreich, dessen Leitung er im August 2021 abgibt. Im Herbst desselben Jahres wird er Präsident des Fiskalrates, und damit oberster Wächter über die Einhaltung der EU-Budgetregeln in Österreich.

Christoph Badelt plädiert seit Jahren mit

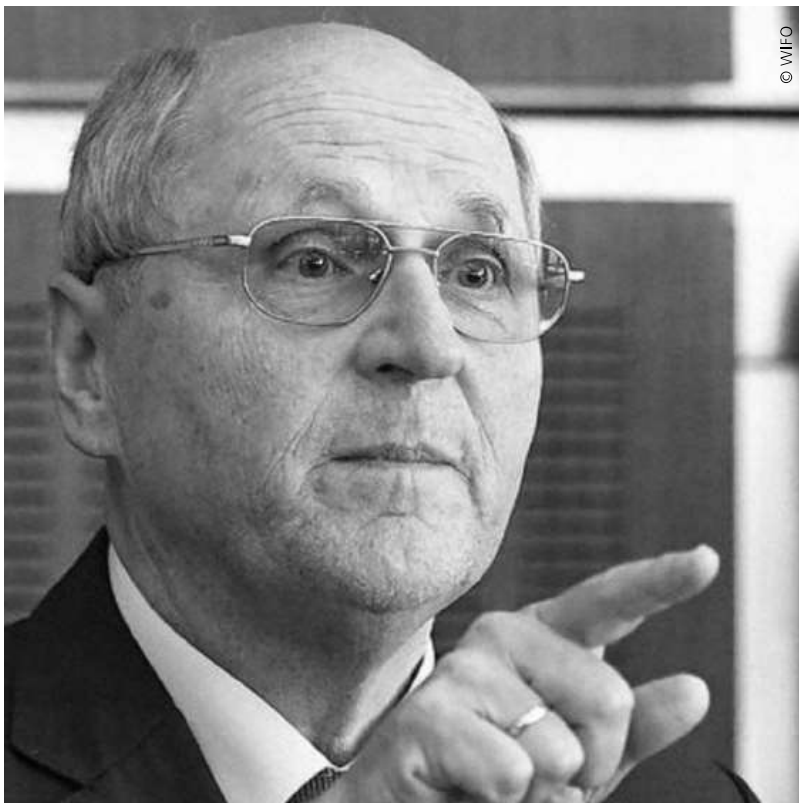
steigender Dringlichkeit für eine ökosoziale Wirtschaftspolitik. Dass er sich als WIFO-Chef auch für Öko-Steuern einsetzt und für die Bepreisung von CO₂-Emissionen, um einschneidende klimafreundliche Lenkungseffekte zu erzielen, hat quer durch alle Parteien Aufmerksamkeit erregt. Das Klimathema sei „vielleicht die größte Problematik, der sich die moderne Gesellschaft und die österreichische Wirtschaft stellen muss“, so Badelt. Der Schuldenabbau wird aus seiner Sicht nach der Coronapandemie wieder in den Vordergrund rücken. Dafür forderte er aber auch eine Reform der „schiefen Abgabenstruktur“. Konkret kritisiert Badelt die hohe Besteuerung der Arbeitseinkommen bei gleichzeitig niedrigen Steuern auf Vermögen und Treibhausgas-Emissionen. Zwar spricht er sich gegen eine klassische Vermögenssteuer aus, höhere Abgaben auf Immobilien und Vermögenszuwächse kann er sich aber vorstellen.

Von seiner Herkunft her entstammt Badelt einem katholischen Elternhaus. Auch in seiner Zeit an der Universität wurde sein Denken christlich geprägt. „Ich komme von meiner Familie her sicherlich eher aus einem christlichen Umfeld,“ meint der im Februar 1951 in Wien Geborene, „aber ich bin mir nicht sicher, ob mein Forschungsschwerpunkt Sozialpolitik aus einem generellen Humanismus kommt oder aus dem Christentum.“

Der katholischen Kirche als Institution



Martin Gross
ist Religionsjournalist
im ORF.



■ Die Treue zu den errechneten volkswirtschaftlichen Evidenzen steht einer politischen Karriere letztlich frontal entgegen.

steht er mittlerweile kritisch gegenüber. „Ich habe mich von einer naiven Kirchengläubigkeit etwas emanzipiert. Und dazu hat natürlich auch die Kirche etwas beigetragen, vor allem in der Zeit der Groers und Krenns. Damals haben mich

die Unehrllichkeit und die gesellschaftspolitischen Positionen empört, also etwa, was die Rolle der Frau betrifft. Und dann übt die Kirche natürlich wie jede andere große Organisation sehr viel Macht aus, worunter schon auch viele Menschen leiden.“ meinte er in der Ö1 Reihe „Was glauben Sie?“ und fügte hinzu: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass man sich nicht ernsthaft mit der Frage auseinandersetzen muss, ob es nicht irgendetwas außerhalb der konventionellen Menschheit gibt. Ich habe da selbst keine sicheren Antworten darauf, aber ich halte es für hochrelevant, auch über die Grenzen des Lebens nachzudenken.“

Christoph Badelt lernte in seiner Jugend ernsthaft Klavier und vor allem Querflöte, was er – wie er heute bedauert – allerdings viel zu wenig praktizieren kann. Seine Freizeit verbringt er gerne in und mit seiner Familie. Mit seiner Frau – einer Psychoanalytikerin – ist er seit mehr als vier Jahrzehnten verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter und einen erwachsenen Sohn. Wenn es ihm möglich ist, bewegt er sich in der Natur, fährt Rad und geht wandern. ■

Vielfalt HAT ZUKUNFT

KAVÖ-Herbsttagung 2021
Fr, 19. November | Kulturhaus Brotfabrik

Soziale Gerechtigkeit und Demokratie

19. Nov. 2021 • 14:00–20:00 Uhr • Ankersaal/Kulturhaus Brotfabrik, Wien 1100

Mit ao. Univ.-Prof. Dr. Karin Heitzmann, MSc./WU Wien und Mag. Martin Schenk-Mair/Diakonie Österreich • Eine Kooperation mit der Katholischen Arbeitnehmer*innenbewegung Österreich (KABÖ), Katholischer Aktion Österreich (KAÖ) und TGM Wien.

Informationen unter www.kavoe.at und bei Dr. Petr Slouk (p.slouk@edw.or.at, 01/515 52-5102)